Den Wolken ein Stück näher

Der Rostocker Jung-Geselle Phil Guido Porath will hoch hinaus – nicht nur auf den Dächern. Für seine Zukunft sieht er viele Möglichkeiten: Dachdecker-Meister, Vaters Nachfolger oder Berufsschullehrer.

Von Bernhard Schmidtbauer

Rostock.. Die Sonne knallt aufs Dach. Die Pappe dampft. 59 Grad Celsius zeigt das Temperatur-Messgerät an. So heiß ist es auf der Baustelle von Phil Guido Porath (25). Unerträgliche Arbeitsbedingungen, eigentlich. Der Junggeselle jedoch bleibt locker. „Das halte ich aus“, sagt der Dachdecker. Hinter ihm liegen eine Menge Styropor-Platten aufgestapelt. Mit denen werden er und ein Kollege das Dach eines Lagergebäudes auf dem Gelände der Hanse-Kaserne in Rostock dämmen.

Anfang des Jahres beendete Porath seine Lehre nach zweieinhalb Jahren – vorzeitig, er hat alle Fächer mit der Note Eins abgeschlossen. In seinem Ausbildungsbetrieb, der Dachdeckerei Luks & Voigt GmbH in Rostock, arbeitet der Geselle seit dem 1. Februar.

Ist Dachdecker sein Traumberuf? „Ja, schon, aus heutiger Sicht auf jeden Fall“, meint Porath. Eigentlich jedoch wollte er zu den Spezialisierten Einsatzkräften Marine (SEK M). Da sei schon alles klar gewesen. Wegen eines Unfalls habe er den Dienst aber nicht antreten können. „Ich habe dann das Abitur gemacht.“

Als Bundestags-Praktikant und Politik-Student ausprobiert

Bevor er die Dächer, die heute die Welt für ihn bedeuten, besteigen konnte, hat sich Porath vielseitig ausprobiert. Nach dem Abitur war er zunächst freiwillig für zehn Monate bei der Bundeswehr. Im April 2014 „schnupperte“ er in die Politik – als Praktikant bei Eckhardt Rehberg, dem CDU-Bundestagsabgeordneten aus Mecklenburg-Vorpommern. „Das war sehr interessant, ich konnte hinter die Kulissen schauen, wie im Bundestag Politik gemacht wird“, erinnert er sich. Das Praktikum habe in „angefixt“: Von Oktober 2014 bis Sommer 2015 studierte Porath Politikwissenschaft und Öffentliches Recht an der Universität Greifswald. Anfangs habe das Studium Spaß gemacht. „Dann aber ist mir klar geworden, dass es nach dem Studium keine Berufsaussichten für mich geben wird“, erzählt er.

Im Sommer 2015 wurde ihm klar, was er wirklich machen wollte: Er begann eine Dachdeckerlehre. Das Handwerk liegt ihm in den Genen. Sein Vater Jörg Porath hat in Laage einen Dachdeckerbetrieb. Zuerst war sein Vater von seinem nun endgültigen Berufswunsch gar nicht begeistert, erinnert sich Phil Guido Porath. „‚Du machst dir da nur deine Knochen kaputt', sagte er zu mir.“ Am Ende war er dann doch stolz, als sein Sohn Theorie, Praxis und Berufsschule mit Eins abschloss.

„Phil ist ein extrem fleißiger und ehrgeiziger Mitarbeiter“, erklärt Holger Luks. Er sowie Gunnar Voigt – beide Meister – sind die Geschäftsführer der Dachdeckerei Luks & Voigt GmbH. „Ich habe selten jemanden erlebt, der so geradlinig an Sachen herangeht“, sagt Luks über den „sehr guten“ Jung-Gesellen. Der werde jetzt die nächsten Jahre weiter in der Firma gefördert und aufgebaut: „Wir wollen ihm Weiterbildungen ermöglichen, dazu wird er auf bestimmte Positionen, etwa als Vorarbeiter, vorbereitet“, betont Holger Luks. Wenn er sich dort in ein, zwei Jahren eingearbeitet habe, dann werde die nächste Stufe angepeilt – der Meistertitel. Dass Phil Guido Porath diesen Weg gehen wird, das war den Chefs bereits während seiner Lehre klar. „Es hat sich frühzeitig abgezeichnet, dass er

> Ich habe selten jemanden erlebt, der so geradlinig an Sachen herangeht.
>
> **Holger Luks,**
> einer der Geschäftsführer der Dachdeckerei Luks & Voigt GmbH

ein Guter ist“, sagt der Geschäftsführer. Und gute Mitarbeiter müsse man „pflegen“, vor allem die mit Potenzial. In der Firma arbeiten 25 Männer auf den Dächern, und in der Verwaltung sind es fünf Mitarbeiter. Dazu kommen fünf Azubis. In puncto Nachwuchs habe die Firma keine Probleme. „Der Dachdecker-Beruf ist sehr vielseitig und abwechslungsreich, dazu ist man fast immer an der frischen Luft“, erklärt Luks. Und: In diesem Gewerbe sei richtig gutes Geld zu verdienen. „In der Dachdeckerei gilt aktuell ein Mindestlohn von 12,90 Euro – die meisten Mitarbeiter bekommen mehr“, sagt der Geschäftsführer.

Dachdeckereien im Land kämpfen um junge Leute

Für seine Zukunft sieht Phil Guido Porath mehrere Optionen. „Meinen Dachdeckermeister werde ich definitiv machen“, sagt er. 2019 oder 2020, vielleicht in Vollzeit mit einem Freund. Auch ein Studium könne er sich vorstellen, etwa Architektur. „Natürlich könnte ich die Dachdeckerfirma meines Vaters übernehmen – oder eine eigene Firma gründen, vielleicht auch mit meinem Kumpel“, überlegt der Jung-Geselle. Eine weitere Möglichkeit wäre auch Vertreter für Baustoffhersteller. Und: „Mein Favorit ist der Berufsschullehrer für Dachdecker“, betont er. Der Bedarf sei groß, es gebe in MV nur vier dieser Spezial-Pädagogen.

Die Dachdecker-Firmen in ganz Mecklenburg-Vorpommern kämpfen um Nachwuchs, um ihre Zukunft zu sichern. „Landesweit liegen jetzt 61 Eintragungen in die Lehrlingsrolle bei den Handwerkskammern für das neue Ausbildungsjahr vor“, berichtet Andreas Knirk, Geschäftsführer des Landesinnungsverbandes des Dachdeckerhandwerks MV. Insgesamt bilden die Dachdecker des Landes 132 Lehrlinge aus. Bis vor kurzem war auch eine Frau darunter, die hat ihr Ausbildungsverhältnis aber aufgelöst. „Jeder dieser jungen Männer, und natürlich auch Frauen, wird dringend gebraucht“, betont Knirk. Er wäre froh, wenn sich noch mehr junge Leute so für dieses Handwerk begeistern könnten, wie Phil Guido Porath es tut.

Handwerksberuf bietet viel Abwechslung

„Dachdecker zu sein ist ein besonderer Beruf“, sagt er. Es gebe viel Abwechslung: Arbeitsorte und -tätigkeiten, das zu verarbeitende Material. Das Schwierigste sei die Witterung. „Ob enorme Hitze – wie in diesem Sommer – oder eisige Kälte, man muss immer arbeiten“, stellt er fest. Nur bei Regen gehe es nicht.

Auch in seiner Freizeit stört es ihn nicht, draußen zu sein. Mit seiner Freundin ist er viel unterwegs, oft mit dem Fahrrad. Häufig besucht er die Familie, hilft seinem Vater in dessen Betrieb. Und: „Ich sehe sehr gern Rennen der Formel 1, live oder im Fernsehen“, erzählt er. Am meisten beeindrucke ihn dabei, dass die vielen Zuschauer so total entspannt sind.

Dass er ein guter Handwerker ist, weiß Phil Guido Porath schon eine ganze Weile. Mittlerweile weiß er auch, wo er im Vergleich mit Kollegen aus ganz Deutschland steht. „Ich bin bei der Landes-Meisterschaft der Dachdecker am 29. September in Lübeck angetreten“, berichtet er. Offiziell ist es der Leistungswettbewerb des Deutschen Handwerks im Dachdeckerhandwerk MV 2018. Als Prüfungsbester war Porath dafür qualifiziert. Leider kam er nur auf den zweiten Platz. „Das ist echt schade, aber so ist das Leben halt manchmal“, sagt er. Die Platzierung sage ja nichts darüber aus, wer in der täglichen Arbeit wirklich besser ist. Eigentlich wollte Porath Landesmeister werden – und danach auch gleich Deutscher Meister. Sein großes Ziel war dann die Weltmeisterschaft junger Dachdecker vom 13. bis 17. November in der lettischen Hauptstadt Riga. Daraus ist zwar nichts geworden: Aber Phil Guido Porath will auch in MV weiter hoch hinaus.

Dachdecker-Geselle Phil Guido Porath (25) von der Rostocker Dachdeckerei Luks & Voigt GmbH beim Aufschweißen einer Bitumen-Schweißbahn auf einem Gebäude in der Hanse-Kaserne Rostock FOTO: MARTIN BÖRNER

Algen für alle: Nahrhaftes aus dem Blumentopf

Von Bernd Kaufholz

Klötze. Im ersten Raum des Labors steht eine Reihe großer Reagenzgläser – verschlossen mit Stopfen. In den Glasröhrchen wachsen nährstoffumwabert Algen. Jörg Ullmann, der Herr des Seetangs und Chef der Algenfarm in Klötze (Sachsen-Anhalt), nennt diesen Bereich „Kinderkrippe“. Gleich daneben hängen schlanke Plastiksäcke. Dort hinein kommen die grünen „Schlieren“, wenn sie dem Babyalter entwachsen sind und von den Reagenzgläsern „abgekratzt“ wurden. In der „Kinderkrippe“ rattern auf einem Tisch die gut gefüllten „Schüttelkolben“ – die Algen wachsen und wachsen. Bis sie in die 100-Liter-Photobioreaktoren gefüllt werden. Die drei „Tonnen“ sind mit einem durchsichtigen Röhrensystem verbunden, in dem die Fotosynthese – das Erzeugen von biologischen Molekülen mit Hilfe von Lichtenergie – weiterläuft. „Die ‚Schule' ist danach das Gewächshaus mit den 1000- bis 5000-Liter-Becken“, sagt Ullmann. Dort werden die Algen dann auch geerntet.

Jörg Ullmann mit den drei 100-Liter-Photobioreaktoren im Labor der Algenzucht Klötze FOTO: BERND KAUFHOLZ

Das, was bei seiner Algen-Firma „Roquette“ im Großen für diverse Lebensmittel produziert wird, soll es demnächst auch im Kleinen geben – sozusagen Algen für den Blumentopf auf der Fensterbank – wie Kresse oder Basilikum – für jedermann. Wobei es sich bei Spirulina, die einst Blaualge genannt wurde, eigentlich um ein Cyanobakterium handelt.

„Abseits von der Groß-Produktion“, so „Roquette“-Chef Ullmann, der sich das Innovations-Projekt „als Privat-Mann“ auf seine Fahne geschrieben hat. Dabei sei das Problem nicht unbedingt die Algenproduktion selbst – „die ist in einer durchsichtigen Plastikflasche und entsprechender Beleuchtung auch für einen Laien machbar – sondern die geforderte Lebensmittelsicherheit.“ Das vielbeachtete Pilot-Projekt wurde dieses Jahr auf der Hannover-Messe vorgestellt.

Wie es überhaupt dazu gekommen ist, weiß Bernd Neutschel von der Otto-von-Guericke-Universität in Magdeburg. Es wurden „zehn Leuchttürme“ entwickelt, deren Basis eine innovative Zusammenarbeit von Lehre und Produzenten ist. „Als Mutmacher für Unternehmen und als Impulsgeber.“ Es entstand die Idee, einen Prototypen zu entwickeln, mit dem der Anbau der „Spirulina“ überwacht werden kann.

Ullmann denkt schon weiter. Stichwort: „Doppelnutzung. Ich engagiere mich bereits seit mehreren Jahren bei einem Algen-Projekt in Kolumbien.“ Algen seien eine Art „Superfood“ und enthalten bis zu 50 Prozent mehr Eiweiß in der Trockenmasse als Eier, Schnitzel oder Soja. Untersuchungen hätten ergeben, dass ein Teelöffel Spirulina pro Tag innerhalb von vier bis sechs Wochen Mangelernährung ausgleicht. Das wäre ein großer Schritt, um etwas gegen Hunger und Krankheit in Entwicklungsländern zu tun.